



Theobald Michael Riel

geb. 16.05.1804 Frankenthal, gest. 20.07.1863 Frankenthal, Wirt und Holzhändler. Vater: Jacob R. (1770 – 1850), Holzhändler, Stadtrat (1820 -) und Bürgermeister (1833 – 1834). Mutter: Philippine Katharina, geb. Ludwig. Verh. 05.10.1825 Jakobina, geb. Kühltau. Kinder: 7.

R. stammte aus einer traditionellen Frankenthaler Handels- und Wirtsfamilie, deren Geschichte bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts zurückreicht. Als junger Mann war R. zunächst Wirt des "Roten Hahnen", der sich in der Speyerer Straße in Frankenthal befand. In den 30er Jahren verkaufte er das Gasthaus und widmete sich fast ausschließlich der Verwaltung seines nicht unbeträchtlichen Grundbesitzes.

Wie zahlreiche andere Vertreter des pfälzischen Bürgertums, so engagierte sich auch R. bereits in jungen Jahren in der liberalen Bewegung. 1832 gehörte er zu den Mitbegründern der Frankenthaler Schützengesellschaft, die sich rasch zu einem wichtigen Zentrum der liberalen Opposition der Stadt entwickelte. Als der Frankenthaler Bürstenbinder Johann Philipp Becker im November 1832 wegen seiner Rede auf dem Hambacher Fest verhaftet wurde, führte R. die Delegation an, die sich bei der Staatsprokurator Rebmann für seine Freilassung einsetzte. Er erklärte sich sogar bereit, eine Kaution von 500 Gulden für Becker zu zahlen.

Nach Ausbruch der Märzrevolution von 1848 stand R. erneut in vorderster Front. Er trat der Frankenthaler Bürgerwehr bei, gehörte zu den Gründern des Volksvereins der Stadt und war von April 1848 bis Mai 1849 Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses der pfälzischen Volksvereine. Im November 1848 lag in seinem Haus eine Sammelliste für die Angehörigen von Robert Blum aus. Die weitere Entwicklung der Revolution und ihre Radikalisierung betrachtete R. freilich mit zunehmender Skepsis. So lehnte er die Einsetzung einer provisorischen Regierung und die Trennung der Pfalz von Bayern kategorisch ab, da, wie er immer wieder betonte, seiner Meinung nach "von dem gesetzlichen Weg nicht abgewichen werden dürfte".

Nach Ausbruch der Reichsverfassungskampagne wurde R. als Vertreter des Frankenthaler Stadtrates in den Kantonalverteidigungsausschuss und die Rekrutierungskommission des Kantons Frankenthal delegiert. Das Votum fiel auf ihn, weil die gemäßigten Liberalen, die im Frankenthaler Stadtrat auch 1849 noch über eine große Mehrheit verfügten, überzeugt davon waren, dass sein Einfluss eine weitere Radikalisierung der Politik des Kantonalausschusses verhindern würde. Man habe vermeiden wollen, so sagte der Wirt Peter Fleischbein, ebenfalls ein Vertreter des gemäßigten Flügels der Frankenthaler Liberalen, später aus, dass "Unbesonnene, Leichtsinrige oder Gewissenlose" im Kantonalausschuss allein das Sagen hätten. R. lehnte die Wahl zunächst allerdings "hartnäckig" ab. Er gab erst nach, als ihm der Frankenthaler Zivilkommissar Georg Hillgärtner und dessen Stellvertreter Georg Hamm in unmissverständlichen Worten deutlich machten, dass "jede Ablehnung Verrat am Volke" sei und die "Widerspenstigen" hat bestraft würden.

Im Auftrag des Kantonausschusses musste R. – erneut gegen seinen "erklärten Willen" – Ende Mai 1849 die Kassen der Gemeindeeinnehmereien in Frankenthal, Großniedesheim, Lambsheim und Oppau beschlagnahmen. Zahlreiche Zeugen bestätigten später, dass er sich dabei stets "anständig" verhalten und nie Gewalt angewandt habe. "Im Allgemeinen", so gab der Bezirksgerichtsassessor Carl Heinrich Schmitt zu Protokoll, "hat R. bei allen seinen Handlungen und Äußerungen während jener Zeit gezeigt, dass er den Bestrebungen der revolutionären Partei durchaus nicht zugetan sei, vielmehr hat er bei verschiedenen Gelegenheiten sich entschieden dagegen ausgesprochen". Er habe immer wieder versucht, der "revolutionären Partei hemmend in den Weg zu treten, die Lasten der Bürger zu erleichtern und Personen und Eigentum in Schutz nehmen". Auch das Landkommissariat Frankenthal bestätigte in einem am 17.07.1849 geschriebenen Bericht, dass R. den "terroristischen Anträgen und Maßregeln der radikalen Partei" stets "entgegengewirkt" habe.

Nach dem Ende der Revolution wurde R. inhaftiert und in das Gefängnis Zweibrücken überführt. Staatsprokurator Damm stellte die Untersuchung gegen ihn aber nach kurzer Zeit wieder ein. 1850 übernahm R. den Holzhandel seines Vaters und führte ihn mit großem Erfolg weiter. 1863 wurde er als Vertreter des Wahlbezirks Speyer-Frankenthal in die bayerische Angeordnetenversammlung gewählt, konnte sein Mandat wegen Krankheit aber nicht übernehmen. R., der von 1848 bis 1849 und 1858 bis 1862 auch Mitglied des Frankenthaler Stadtrates war, starb am 20.07.1863 als erfolgreicher Geschäftsmann und angesehener Politiker.

L.: 150 Jahre J. Riel & Sohn. Aus der Geschichte einer Alt-Frankenthaler Firma, o. O., O. J. (1956)

Q.: LAsp, Best. J1, Nr. 43, 106l, 156, 222; StA Frankenthal, Best. VI/5, Nr. 9, 62; Frankenthaler Wochenblatt Jg. 1848, 1863; Archiv des Bayerischen Landtags München.